

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 5

Artikel: Bestrafte Bosheit
Autor: Zetterström, Hasse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

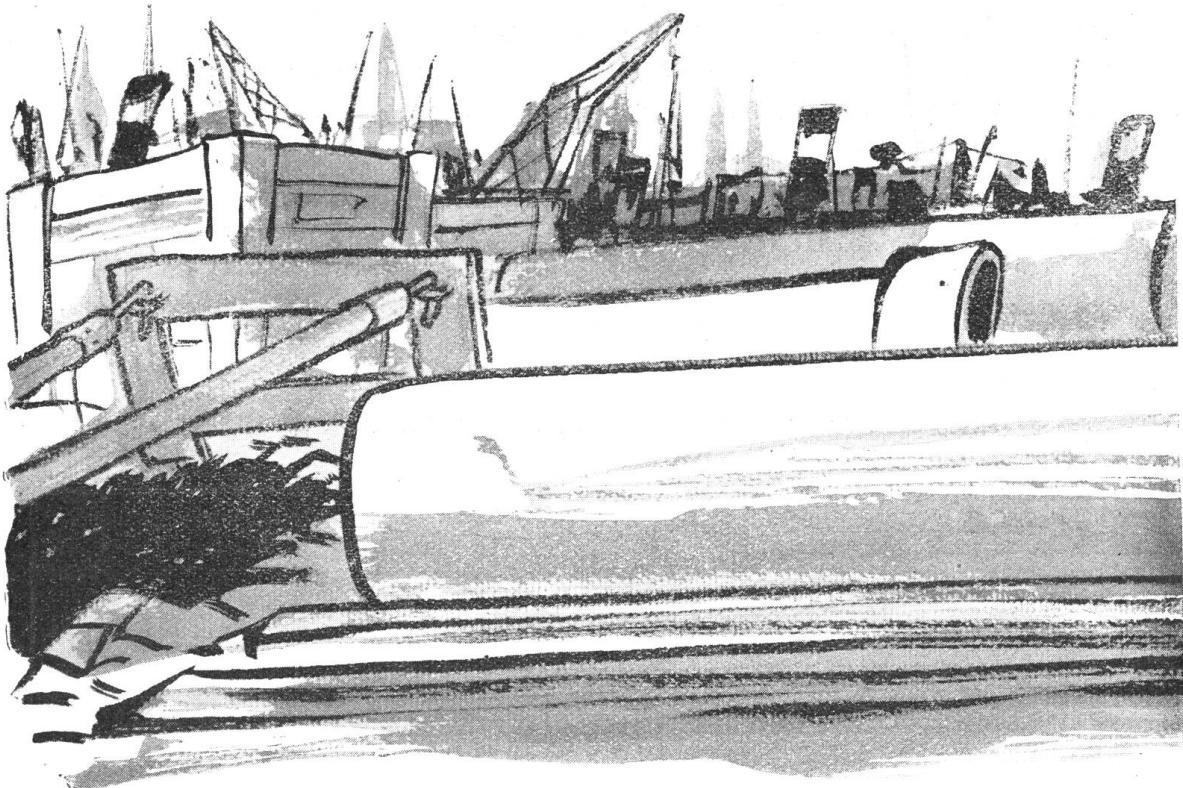
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bestrafte

Von Hasse

Hast Du Heinrich Bürgel gekannt ? »

« Etwas. Aber wir haben nicht miteinander verkehrt. Er war mir zu stark und ein bisschen zu brutal in seinem Scherz. Wo steckt er jetzt? »

« Fort. Seit mehreren Jahren.»

« Ausgerissen ? »

« Ach bewahre. Er stand doch ganz solide da. Er ist aus einem ganz anderen Grund verschwunden. Er ist aus Angst fortgefahren.»

« Konnte denn Bürgel Angst haben ? Wer hat ihm angst gemacht ? »

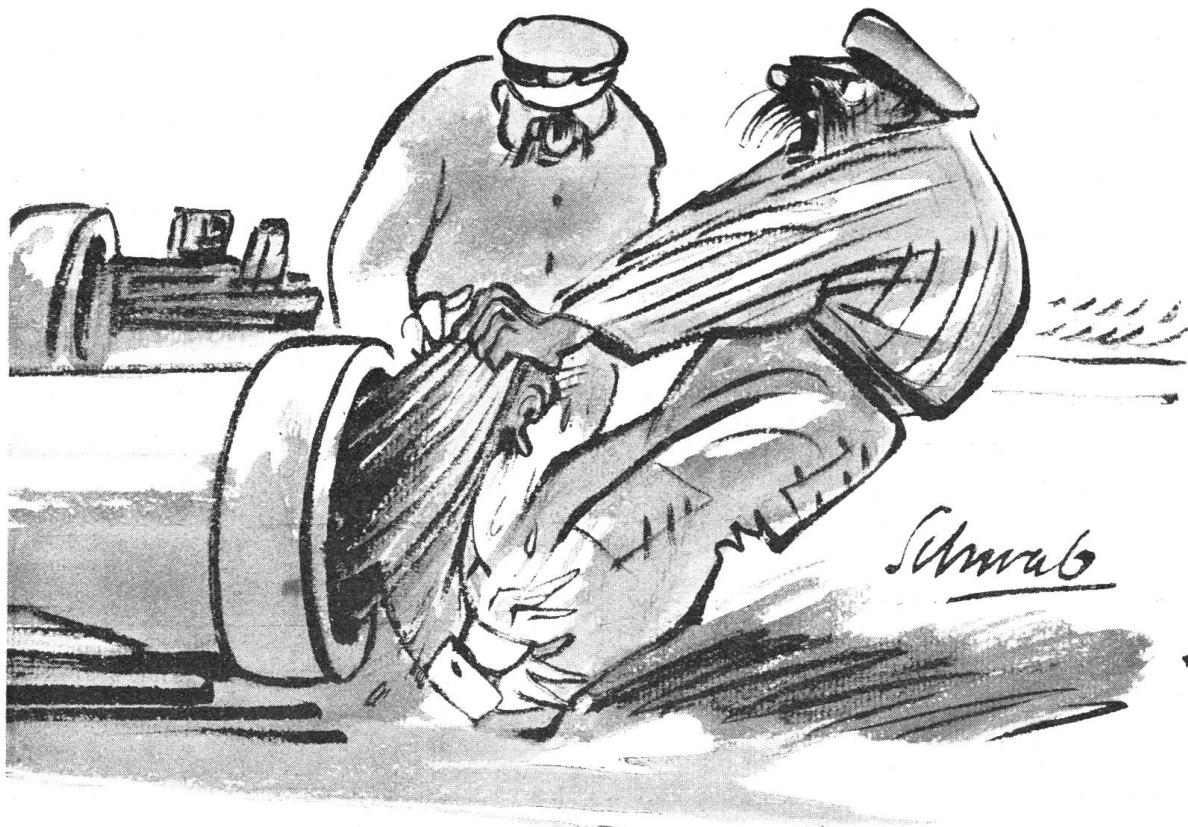
« Der kleine Sandmann, der Kanzleisekretär. Die Geschichte ist komisch, phantastisch und auch grausam, wenn man so will. Sie beweist, dass es einen Punkt gibt, der nicht überschritten wer-

den darf, wenn man mit seinen Freunden scherzt.»

« Sandmann — den kenne ich — ein kleiner, schmächtiger Mann, zurückhaltend und still. Und der hat Bürgel untergekriegt ? »

« Jawohl. Er war gewitzter. So ist es zugegangen :

Bürgel und Sandmann wohnten damals in Knattermünde. Bürgel hatte sich im Grand Hôtel niedergelassen, wo er durch seine Streiche und Possen Gästen und Bedienung Schrecken einjagte. Man war



Basheit

Zetterström

nie sicher, so lange er im Hause war. Natürlich hatte er Freunde oder wenigstens Bekannte, die sich nachts in seinen beiden Zimmern versammelten. Seine Zimmer lagen nach dem grossen Markt, und vor seinem Schlafzimmer hatte er einen Balkon. Er sass manchmal abends auf dem Balkon mit irgendeinem seiner Freunde und trank seinen Whisky. An solch einem Abend — es war im Sommer — spazierten die Honoratioren von Knattermünde da unten auf dem Boulevard. Da kamen die älteren Herren und

Damen, und übrigens die jungen auch, auf dem Weg nach dem Stadtpark vorbei. Sie gingen da in aller Gemälichkeit, als plötzlich ein Schuss hinter ihnen knallte.

Kein gewöhnlicher Revolverschuss, sondern ein Knall wie von einer Doppelflinte. Man hatte das Gefühl von einem Attentat, und einmal erschrak eine ältere Dame derart, dass sie ohnmächtig fortgetragen werden musste. Es war Bürgel, der auf seinem Balkon sass und ganz heimlich elektrische Birnen fallen liess, die, wenn sie auf dem Bürgersteig aufschlugen, zerplatzten. Du weisst ja, was das für einen Knall gibt, wenn solch eine Birne aus gehöriger Höhe hinunterfällt.

Bürgel machte seine Sache so gut, dass man nie einen Verdacht gegen ihn hatte.

Die Glühbirne fiel hinter den Spazierenden herunter und hinterliess ja so gut wie gar keine Spuren. Niemand kam auf den Gedanken, dass die ernsten, stillen Herren auf dem Balkon sich wie ungezogene Jungen mit älteren, gesetzten Menschen amüsierten.

Bürgel wurde schliesslich im Hotel gekündigt, aber aus ganz anderer Ursache. Eines Abends, als er ein kleines Fest in seinen Zimmern feierte, klingelte er bei dem Portier an und bat ihn, den Liftboy heraufzuschicken. Der Junge kam und mit Hilfe von ihm und den Gästen rückte Bürgel einen Kleiderschrank von der Wand und stellte ihn mitten auf den Fussboden des damals sogenannten Salons. Er machte den Schrank auf, und mit guten Worten und dem Versprechen von fünf Mark überredete er den Jungen, in den Schrank hineinzuklettern, der dann mit dem Schlüssel zugeschlossen wurde. Als das getan war, verschwand Bürgel im Schlafzimmer und kehrte gleich mit einer Flasche Eau de Cologne wieder, einer Flasche, so gross wie eine Sektflasche. Er goss die ganze Eau de Cologne über und um den Schrank aus.

« So, » sagte er, « jetzt wollen wir ein kleines Autodafé veranstalten, um die Stimmung zu erhöhen. » Und dann zündete er das Eau de Cologne an, das in hohen Flammen um den Schrank aufloderte.

Sogar Bürgels Freunde erschraken. Sie sprangen auf, um das Feuer zu löschen, einige liefen nach Wasser, und einige suchten nach Decken, um die Flammen zu ersticken. Währenddessen sass Bürgel ganz ruhig in seinem Sessel, trank seinen Grog und sagte :

« Macht keine Geschichten ! Immer mit der Ruhe ! Ich weiss ganz genau, wie

lange es brennen darf. Ich werde schon löschen, wenn es so weit ist. Bleibt sitzen und geniesst das Schauspiel. »

Bürgel löschte das Feuer auch zur rechten Zeit, und der Liftboy bekam seinen 5-Markschein, plauderte es aber dem Portier aus, und dann bekam Bürgel eine freundliche Aufforderung, auszuziehen. Er tat es nicht gleich. Erst passierten noch ein paar Sachen, von welchen wenigstens die eine als freundlicher Abschied von diesem Ort angesehen werden kann. Die zweite Geschichte verursachte seine plötzliche Flucht aus dem Lande. Sandmann betrat den Schauplatz.

Die beiden Herren trafen sich eines Mittags bei einem gemeinsamen Freund, und was jetzt passierte, habe ich von Sandmann selbst gehört. Er und Bürgel begegneten sich nicht beim eigentlichen Diner, aber beim Nachspiel kamen sie zusammen. Sandmann sagt, dass Bürgel ihn in dieser Nacht ebenso sehr interessierte wie amüsierte. Er genoss seine robuste Persönlichkeit in vollem Bewusstsein seiner grausamen Rücksichtslosigkeit, wenn es galt, mit anderen Menschen herumzuspielen. Nicht einen Augenblick dachte er daran, sich selbst gegen irgend einen Anschlag zu schützen, und als sich die übrigen Gäste allmählich fortbegeben hatten, machten sich er und Bürgel zusammen auf den Nachhauseweg.

Sie kamen im Morgengrauen auf die Strasse und gingen den Weg nach dem Hafen hinunter, um ein bisschen frische Luft zu schnappen, ehe sie zu Bett gingen. Die Strassen lagen leer und verlassen da, sie begegneten nur einem oder dem anderen Nachtwanderer unterwegs nach Hause. Unten am Hafen war alles still und ruhig. Noch würde es mindestens

eine Stunde dauern, ehe das Leben da unten begann. Die beiden Herren blieben auf einem der Kais stehen, wo die Strasse wegen irgendeiner Kanalisationsarbeit aufgerissen war. Da waren tiefe Gräben in die Strasse gegraben worden, und da lagen die grossen Kanalisationsröhren bereit, um hineingelegt zu werden. Bürgel hatte sich eine Zigarre angesteckt und stand da und sah die Röhren an. Dann bekam er einen Einfall und sagte :

« So ein Rohr passt genau für deine Figur, Sandmann, aber ich glaube trotzdem nicht, dass du hindurch kommen könntest. So schlank bist du doch nicht. »

Sandmann lächelte und erwiderete : « Wenn ich wollte, würde ich schon durchkriechen können. »

« Ich wette, dass du nicht kannst. Deine Schultern werden dich hindern. »

« Ich drehe mich, dann geht es. Ich bin doch ein alter Turner. »

Bürgel fuhr fort :

« Ich wette um ein Souper, dass du nicht durchkannst. »

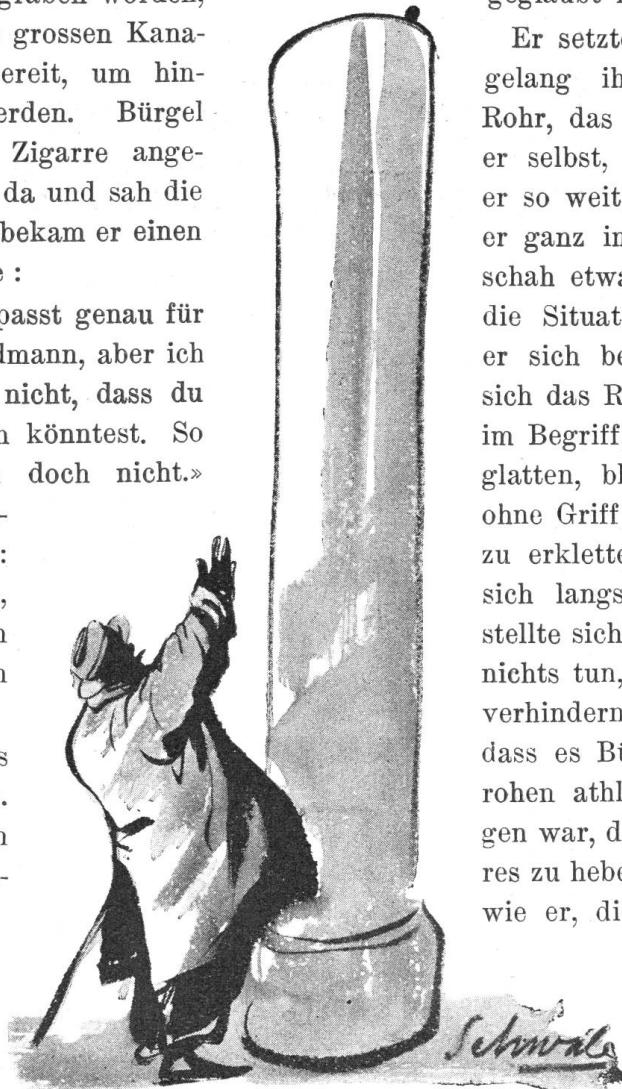
Sandmann nahm die Wette an. Er sagte später, dass die Geschichte in logischem Zusammenhang mit der Tageszeit und der Stimmung, in der sie sich be-

fanden, gesehen werden müsse. Er, ein ernster Staatsbeamter, bereit, durch ein Kanalisationsrohr zu kriechen, um 4 Uhr morgens. Ein paar Stunden später würde er es dem, der es ihm erzählt hätte, nicht geglaubt haben.

Er setzte den Hut ab, und es gelang ihm wirklich, in das Rohr, das etwas länger war als er selbst, hineinzukommen. Als er so weit gekommen war, dass er ganz im Rohr drin war, geschah etwas, was ihn ganz über die Situation aufklärte, in der er sich befand. Er fühlte, wie sich das Rohr aufstellte. Er war im Begriff, einen Abhang, einen glatten, blankgeteerten Abhang ohne Griff für Hände und Füsse zu erklettern. Das Rohr erhob sich langsam, aber sicher und stellte sich ganz hoch. Er konnte nichts tun, um die Bewegung zu verhindern. Es war ihm klar, dass es Bürgel mit Hilfe seiner rohen athletischen Kraft gelungen war, das eine Ende des Rohres zu heben; und er fühlte dann, wie er, die ganze Kraft in Armen und Beinen konzentriert, das Rohr weiter hob und es aufstellte.

Sandmann stand auf dem Boden im Rohr drin, zusam-

mengequetscht, und ohne Möglichkeit, sich nach irgendeiner Seite zu bewegen. Wie aus weiter Entfernung hörte er Bürgels Stimme : « Gute Nacht, Sandmännchen. Sollte bei mir mal die Wasserleitung verstopft sein, so weiss ich, dass du es bist. »



*„Wie aus weiter Ferne hörte er Bürgels Stimme :
„Gute Nacht, Sandmännchen . . .““*

Um Sandmann wurde es ruhig. Er stand ganz still, dazu war er gezwungen. Aber sein Gehirn arbeitete, und seine Gedanken kreisten um einen Punkt : wie konnte er aus diesem Gefängnis herauskommen ? Wenn er sich nach vorn oder nach hinten neigte, würde er vielleicht umfallen, aber wohin ? Er hatte vergessen, wo er stand. Es war möglich, dass er in die See fiele. Und wie würde er dann herauskommen ? Nein, er musste ganz gerade und ganz still stehen. Er fühlte eine ermattende Müdigkeit im Körper, es wurde ihm schwer, die Augen offen zu halten, aber mit der Gewalt der Selbstsuggestion hielt er sich wach : nicht einschlafen, nicht einschlafen !

Er wusste nicht, wie lange er so in dem Rohr gestanden hatte, es erschien ihm wie viele Stunden, als er allmählich all die verschiedenen Geräusche wahrzunehmen begann, die berichteten, dass die Stadt im Begriff war, aufzuwachen. Er hörte eine Winde, die ging, eine Pfeife, die pfiff, und eine Hupe, die tutete. Er hörte Geräusche von Wagen und Getrampel von Menschen, die an ihm vorbeigingen. Um ihn herum erwachte das handende Großstadtleben aufs neue. Das ganze Orchester der Strasse spielte sein stets neues Programm mit voller Besetzung. Ein Tag der Arbeit begann. Er allein war nicht dabei. Was würde man in seinem Amt sagen ? Der Kanzleisekretär war verhindert, sich zum Dienst einzufinden. Er war durch Stehen in einem Kanalisationssrohr verhindert !

Plötzlich hörte er Stimmen. Zwei Männer, die dicht neben ihm sprachen. Er hörte, wie der eine sagte :

« Donnerwetter, wer hat denn das Rohr

hier aufgestellt ? Fass mal an, Jansen, wir wollen es wieder umlegen.»

Sandmann verlor den Boden unter den Füßen und merkte, wie er langsam rückwärts sank. Im Fallen rief er :

« Vorsicht ! Vorsicht ! »

Die Bewegung stockte jäh, und Sandmann hörte dieselbe Stimme wie zuvor :

« Da steckt ein Kerl im Rohr ! Heihupp ! » Und dann fiel er mit einem Bums zu Boden und fühlte eine Faust, die ins Rohr gesteckt wurde und ihn beim Kragen packte, und dann wurde er von zwei kräftigen Armen an die Luft gezogen.

Sandmann sass auf der Strasse. Er konnte sich nicht erheben. Seine Retter standen vor ihm, und der eine sagte :

« Nicht, dass es mich was angeht, aber haben Sie nachts keine andere Schlafstelle als die städtischen Kanalisationssröhren, und warum müssen Sie ausgegerechnet stehen beim Schlafen ? Ist das etwa eine neue Methode ? »

« Ich habe sie zum ersten Male angewendet », sagte Sandmann sanftmüsig, « und ich glaube nicht, dass ich sie freiwillig wieder benutzen werde. Aber schönen Dank für die Handreichung. » Er erhob sich mit Mühe, reckte seine Glieder und besah sich das Rohr, das zu seinen Füßen lag. Dann nahm er seinen Hut, der noch dalag, wo er ihn hingelegt hatte und wartete. Er stülpte ihn auf den Kopf und wollte gerade gehen, als ihm etwas einfiel :

« Verzeihung, » sagte er und wandte sich an die beiden Männer, « würden Sie mir vielleicht einen kleinen Gefallen tun, ehe wir uns trennen ? Würden Sie die Freundlichkeit haben und das Rohr in dieselbe Lage heben, in der es war, als

sie es fanden ? Ich glaube nicht, dass es viel ausmacht, ob ein Kanalisationsrohr steht oder liegt.»

« Was das anbelangt, so könnte es einen ganzen Monat stehen bleiben », sagte Jansens Freund, « ohne dass sich jemand darum kümmerte. Da stellen wir es eben wieder auf. Mal ran, Jansen ! Hei-hupp !»

Dann wurde das Rohr von neuem aufgestellt, und als Sandmann sah, dass es fest stand, zog er seine Brieftasche heraus und gab jedem seiner Retter einen Fünfmarkschein.

Sandmann ging seiner Wege die Strasse hinan, nahm sich ein Auto und fuhr nach Hause, um eine Stunde zu schlafen.

Heinrich Bürgel war direkt in sein Hotel gegangen. Das Abenteuer der Nacht hatte ihn in glänzende Laune versetzt. Sandmann in einem Kanalisationsrohr, das war etwas für seine Freunde ! Ganz freiwillig war er in das Rohr gegangen, das sich dann vor Schreck aufgestellt hatte, als er hineingekrochen war.

Bürgel betrat das Hotel und benutzte den Fahrstuhl nach seinem Korridor. Da blieb er einen Augenblick stehen. Vor ihm lag der lange Gang mit den Türen, die zu den Hotelzimmern führten. Vor jeder Tür stand ein Paar Schuhe — ob er sie vertauschen sollte ? Nein, das war zu billig. Plötzlich entdeckte er, dass alle Schlüssel von aussen in den Türen steckten. Das hatte er früher nie bemerkt. Leise drehte er einen Schlüssel in einer Tür um und steckte ihn schnell in die Tasche. Auf diese Weise schloss er alle Türen im Korridor ab und steckte die Schlüssel zu sich. Seine Taschen, sowohl die seines Ueberziehers, wie des Fracks und der Hosen, waren voll von Schlüsseln. Mit zufriedenem Lächeln glitt er in



Film

**allein ist daran schuld, dass die Zähne
ihre weisse Farbe verlieren.**

Die Zähne bleiben bisweilen unansehnlich, wie sehr Sie sie auch bürsten mögen. Der Grund dafür ist, dass sie, in neun von zehn Fällen, mit einem Film bedeckt sind, der sich auf die gewöhnliche Art und Weise nicht entfernen lässt.

Jetzt hat aber die Wissenschaft ein neues Mittel zum Beseitigen von Film hervorgebracht, welches ihn verflockt, so dass er danach schon durch leichtes Bürsten vollkommen und ohne dem Schmelz zu schaden entfernt werden kann.

Wenden Sie dieses neue Mittel in Gestalt von Pepsodent 10 Tage lang an; dann werden Ihre Zähne ihren früheren Glanz wiedergewinnen, und Ihr Lächeln wird weit anziehender wirken, ja Ihre ganze Erscheinung wird dabei gewinnen. Versuchen Sie eine 10-Tage-Tube frei von Abt. 100, O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Stampfenbachstrasse 75, Zürich. — Lassen Sie diese noch heute kommen.

Pepsodent GESETZLICH
GESCHÜTZT

Die Spezialzahnpasta zum Entfernen von Film

Von ersten Zahnärzten in der ganzen Welt empfohlen
3050



Schön und Weiss

KOLYNOS macht Ihre Zähneblendend schön und weiss, löst Zahnbelaug auf, wäscht zersetzende Speisereste fort und vernichtet die gefährlichen Bakterien, welche den Zahnverfall verursachen.

Versuchen Sie Kolynos — sein reiner, kührender Geschmack ist köstlich erfrischend. Etwa ein Zentimeter auf trockener Zahnbürste genügt vollständig.

Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie, A. G., BASEL

KOLYNOS
ZAHNPASTA

611A



sein Zimmer, warf lachend alle Schlüssel in den Papierkorb, zog sich aus und ging zu Bett. Nach ein paar Stunden erwachte er von dem Lärm und Gepolter, das entsteht, wenn etwa 20 eingeschlossene Personen herauszukommen versuchen. Er hörte läutende Glocken und Getrampel von Füßen, die hin und her liefen. Er sprang aus dem Bett, warf sich den Schlaufrock um und stürzte auf den Korridor hinaus, wo er von Tür zu Tür ging und die Eingeschlossenen mit ermunternden Zurufen aufstachelte.

« Bitte lauter fluchen ! Tüchtig ! Tüchtig ! Der von Nummer 17 ist bedeutend besser im Zorn ! Die Dame von Nummer 19 will mit dem Zug mit, sie ist am besten. So ist's gut ! Nur nicht schlapp werden ! Heute abend kommt ein Schlosser ! Warum ist Nummer 16 so ruhig ? Ach so, sie ist unbesetzt ? Wie schade ! Wie schade ! »

Auf einem kleinen Tisch sah er eine Glocke stehen, die nahm er, und indem er aus Leibeskräften läutete, lief er den Korridor entlang und rief : « Abfahrt ! Abfahrt ! »

Heinrich Bürgel zog urplötzlich und freiwillig in ein anderes Hotel, und als er ein paar Stunden später sein Morgenbad nahm, fiel ihm das Abenteuer mit Sandmann ein. Ob er nach dem Frühstück bei ihm anklingeln und fragen sollte, wie es ihm ginge ? Lieber nicht; am besten, es in Ruhe zu nehmen. Sandmann war vielleicht schlechter Laune.

Nach dem Frühstück machte Bürgel einen Spaziergang in die Stadt. Er ging kreuz und quer aufs Geratewohl, und ohne dass er daran dachte, lenkte er seine Schritte nach dem Hafen. Vielleicht wurde er von der Macht, die manchmal

einen Verbrecher an den Ort des Verbrechens zieht, dahin getrieben.

Er kam an den Kai, wo er Sandmann verlassen hatte. Plötzlich blieb er stehen, und zum ersten Male wurde er von einem Gefühl des Schreckens über einen begangenen Streich befallen. Das Rohr stand da, wo er es hingestellt hatte. Also musste Sandmann auch noch drin sein. Wie viele Stunden mochte er da gestanden haben? Bürgel fühlte sein Herz heftig klopfen. Er war doch ein Mensch. Was hatte er getan? Das war ja schlimmer als der Dummenjungenstreich mit den eingeschlossenen Hotelgästen. Er sprang zu dem Rohr hin, klopfte daran und rief:

« Sandmann bist du da? Sandmann! Sandmann! » Er bekam keine Antwort. Er machte einen Schritt rückwärts, blickte sich um und wurde plötzlich vom Entsetzen erfasst, bei dem Gedanken, der in seinem Gehirn aufstieg. Er war tot! Er steht tot da im Rohr drin!

Dann machte er Kehrt und rannte weg von der Stelle. Niemand hatte ihn gesehen, niemand wusste, was geschehen war. Er kam in sein Hotel, packte seine Koffer, und ohne ein Wort mit irgend einem Menschen zu reden, fuhr er aus der Stadt fort, und seitdem hat ihn niemand gesehen. Er soll in Paris wohnen.»

« Eine infernalische Idee von Sandmann, das Rohr wieder aufzustellen.»

« Ja, aber gut. Und psychologisch richtig. Bürgel hatte die Züchtigung bekommen, die Leute seiner Art verdienen. Eine Posse, einen Dummenjungenstreich kann man verzeihen, aber die Bosheit und die Grausamkeit müssen bestraft werden.»

E N D E

Auch Sie

werden früher oder später einsehen, dass ein Zusatz zu Ihrer täglichen Nahrung nötig sein wird. Die heutige nervöse Zeit verlangt einen solchen. Auch Sie brauchen ein Stärkungsmittel, sei es zur Kräftigung Ihrer Nerven, zur Erstarkung des Körpers oder des Magens, zur Erzielung eines verjüngenden, gesunden Schlafes, zur Erhöhung des Appetites, zur Regelung der Verdauung

Es gibt ein solches Mittel, ein Mittel, das sich vielseitig bewährt. Es besiegt Schwäche, Nervosität, Magenverstimmung, schlechten Appetit, unruhigen Schlaf, Übermüdungen, Depressionen und verhütet vorzeitiges Altern. Ein seit über 30 Jahren bewährtes Nervennährmittel ersten Ranges, das Sie je früher desto besser von Zeit zu Zeit nehmen sollten

Es ist das bekannte und beliebte

Elchina

das
Stärkungs- und
Nervennährmittel
par excellence

Wann beginnen Sie mit Ihrer Elchinakur? Je eher desto besser! Nehmen Sie es selbst, und geben Sie es Ihren Kindern. Der Erfolg einer solchen Kur wird auch Sie in Erstaunen setzen.

Orig. Flacon Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Doppel-
Orig. Flacon Fr. 6.25 in den Apotheken

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse



Mädchenpensionat Chopard Lausanne, 3 Av. de Flormont

Intimes Familienleben. — Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sport und Musik. — Grosser Garten.

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt
Mme et Mr J. CHOPARD

Sonnenbäder im Winter

in unsren Wintersonnenbadanlagen, sowie Quarz-Spektrosol- und Solluxbestrahlungen, Massage und Wintersport machen auch Winterkuren sehr erfolgreich. — Verlangen Sie kostenlos unsren reich illustr. Prospekt S 5

Kuranstalt Sennrüti Degersheim

900 m hoch

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser

Faites suivre à votre fille un cours à
L'ÉCOLE NOUVELLE MÉNAGÈRE
JONGNY sur VEVEY

HEIRATS - GE SUCH E

Wir behalten uns vor, Inserate in dieser Rubrik, die auf uns den Eindruck der Unseriösität machen, zurückzuweisen. Das Wort in dieser Rubrik kostet Fr.—.30.

Junger Handwerker

selbständig mit glücklichem Heim und Vermögen, Schönheitsfreund, sucht

Heirat

Offerten an den Verlag des Schweizer Spiegels, Z. A. 63.

Suche für meine Freundin, die, weil auf dem Lande wohnend, wenig gesellschaftliche Beziehungen hat, sportfreudigen, lebensfrohen, tüchtigen

Lebensgefährten

aus gutem Hause. Der Betreffende könnte meine Freundin in unserm Hause kennen lernen. Zeitschriften ohne Lichtbild, aber mit möglichst genauen Angaben, Lebensweg sind erwünscht unter Chiffre L. B. 59, an den Verlag des Schweizer-Spiegels.



R. Heusser.
Tapeten geschäft
St.Gallen
WEBERGASSE

Seiden- u. Wollstoffe



liefern wir zu
vorteilhaften
Preisen. Immer
die letzten Neu-
heiten. Verlangen
Sie Muster.

Seiden Spinner

Bahnhofstrasse 52 · Zürich

